

meisten Veröffentlichungen über die Ostkirche der Fall ist, eine bloße und oft schematisierende Darstellung geboten wird. Wir haben es hier vielmehr mit Ergebnissen echter theologischer Besinnung zu tun, aus der nicht Fronten, sondern gemeinsame Fragen hervortreten. Reinhard Slenczka

*Bilan du Monde. Encyclopédie catholique du monde chrétien.* Bd. 1, 408 S., 1958. Bd. 2., 820 S., 1960. Casterman, Tournai-Paris 510 fb / DM 43.35.

Dieses inhaltsreiche Nachschlagewerk wurde herausgegeben von dem 'Centre de Recherches socio-religieuses' (Brüssel) und dem 'Centre Eglise Vivante' (Löwen). Mit dem Untertitel: „Katholische Enzyklopädie der christlichen Welt“ sind nur annähernd Umfang und Ziel angedeutet. Es geht den Herausgebern darum, nach modernen soziologischen Prinzipien die Lage der römisch-katholischen Kirche auf dem Hintergrund der sozialen, politischen und kulturellen Gegebenheiten in der Welt und in den einzelnen Ländern an Hand von Übersichten und Statistiken darzustellen. So behandelt der erste Band zunächst die allgemeinen Weltprobleme, z. B. Fragen der Bevölkerungsstatistik, der sozialen Struktur, Bevölkerungsbewegung (Flüchtlingsproblem), Entwicklungsländer, Arbeiterfragen, politische Tendenzen und Weltorganisationen usw. Auf diesem Hintergrund wird alsdann die Lage der römisch-katholischen Kirche in der Welt mit detaillierten Angaben über ihre Geschichte, ihren Aufbau und ihre Tätigkeit veranschaulicht. Der zweite Band gibt in entsprechender Weise eine Übersicht über die Lage der römisch-katholischen Kirche in den einzelnen Ländern, die von den größten bis zu den kleinsten vollständig angeführt sind. Besonders berücksichtigt wird in beiden Bänden das Verhältnis zu den anderen Kirchen und Religionen sowie die Auseinandersetzung mit den modernen Ersatzreligionen.

Das Werk ist auf die römisch-katholische Kirche zugeschnitten und vermag demgemäß auf die damit verbundenen Fragen — z. T. besser und genauer als die im Päpstlichen Jahrbuch veröffentlichten Angaben — zu antworten. Die Besonderheit und Einzigartigkeit der Anlage und der Angaben geht jedoch darüber hinaus, und damit empfiehlt sich das Werk als praktische und nützliche Informationsquelle. Reinhard Slenczka

*Hermann Mentz, Taufe und Kirche in ihrem ursprünglichen Zusammenhang.* München, Chr. Kaiser Verlag 1960 (Beiträge zur evangelischen Theologie, Band 29). 112 Seiten, DM 8.—.

„In der Ekklesia wird getauft, seit es Ekklesia gibt“ (S. 7). Wie ist dieser Tatbestand zu verstehen? 1. Wie kommt es zur Taufe? 2. Was geschieht in ihr? 3. Warum muß sie fortgesetzt geübt werden? Die Antworten werden aus dem neutestamentlichen „Taufkerygma“ abgeleitet. So beschäftigt den Verf. nach einer kurzen Einführung in die „Problemlage“ (S. 7—11) die „Ekklesia“ (S. 12—28), denn was als „Tatbestand“ vorgegeben ist, ist weder eine Tauflehre noch ein Sakramentsbegriff, sondern die Ekklesia in ihrer Originalität. Ekklesia und Taufe stehen nicht in gegenseitiger Abhängigkeit, sondern in einer „gemeinsamen wurzelhaften Verbindung zu dem Christusereignis“ (S. 29). Der Abschnitt „Baptisma“ (S. 29—85) befragt die Taufsaussagen auf ihre eigene Originalität hin. Das Taufen in der Ekklesia gehört von Anfang an zu ihrem Kerygma. „Da dieses Kerygma selbst wirkendes Christusereignis ist . . . , ist Taufen ein für die Kirche existenznotwendiger Vorgang . . .“ (S. 51). „Die geschichtliche Originalität der Taufe in der Ekklesia“ (S. 29—52) wird anhand der Tauftexte der Apostelgeschichte und der Johannestaufe im neutestamentlichen Kerygma herausgestellt, während sich die Diskussion über „das Taufkerygma der Ekklesia“ (S. 52 bis 85) auf die „Todestaufe“ Jesu und die „Geist-Taufe“ beschränkt. Die Taufe Jesu ist „der eigentliche Angelpunkt“ des neutestamentlichen Taufkerygmas (S. 86), in ihr wird die Taufe der Gemeinde verkündet, und d. h.: „Die Wassertaufe der Gemeinde ist im Kerygma . . . mit dem Kreuzestod Jesu verbunden“ (S. 55). „Geist-Taufe“ ist Taufe „im Machtbereich des Geistes“, „unmittelbar beteiligt an der origo der Ekklesia“ (S. 79) und fällt in der Ekklesia mit der Wassertaufe zusammen. Die Taufe Jesu war stellvertretendes Handeln, die Taufe der Gemeinde ist „ein Akt der Brüderlichkeit“ (S. 99). „Kein Mensch hat die Taufe nötig“ (weder Buße noch Glauben sind gefordert), aber „Gott nötigt die Kirche, fortgesetzt zu taufen“ (S. 106). „Taufe muß nicht Kindertaufe sein“ (S. 107), aber „es bestehen . . . keine Beden-